

POLITIK IN KÜRZE



Henriette Reker hat vor Gericht ihre Alpträume geschildert. Foto: dpa

Kölner OB Reker hat seit Attentat Alpträume

DÜSSELDORF. Die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker hat im Prozess gegen ihren Attentäter detailliert ihre Beschwerden geschildert. Seit der Messerattacke habe sie Alpträume und müsse sich einer weiteren Operation unterziehen, sagte Reker am Freitag im Prozess vor dem Düsseldorfer Oberlandesgericht. Dem 44-jährigen Angeklagten droht wegen versuchten Mordes lebenslange Haft. „Ich hatte große Sorge, dass ich gelähmt sein könnte“, schilderte sie ihre Ängste nach dem Attentat. Sie habe das Gefühl gehabt, ihr sei die Kehle durchgeschnitten worden. Seitdem träume sie von einer Hinrichtung: „Ich träume zum Glück immer nur bis zu der Stelle, bis mir die Kapuze über den Kopf gezogen wird.“ (dpa)

Grenzkontrolle: Maizière setzt Italien unter Druck

POTSDAM. Deutschland und Österreich haben Italien aufgerufen, wirksame Maßnahmen zur Eindämmung des Flüchtlingszuzugs über das Mittelmeer zu ergreifen. „Was jetzt ansteht, ist zu allererst eine italienische Aufgabe“, sagte Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) am Freitag nach einem Treffen mit seinem neuen österreichischen Amtskollegen Wolfgang Sobotka. Nachdem die Balkenroute dauerhaft geschlossen sei, gehe es nun um die mögliche Ausweichroute über Libyen nach Italien. Deshalb müsse Rom mit der neuen libyschen Regierung sprechen, sagte de Maizière. Zur umstrittenen Grenzsicherung an der italienisch-österreichischen Grenze am Brenner sagte Sobotka: „Wir werden Vorrichtungen für einen Zaun errichten, aber wir werden den Zaun nicht einhängen.“ (dpa)

Früherer SS-Wachmann bricht sein Schweigen

DETMOLD. Im Auschwitz-Prozess von Detmold hat der frühere SS-Wachmann Reinhold Hanning sein Schweigen gebrochen. „Ich schäme mich dafür, dass ich das Unrecht sehend geschehen lassen und dem nichts entgegengesetzt habe“, sagte der 94-jährige am Freitag vor dem Landgericht in einer persönlichen Erklärung. „Es tut mir aufrichtig leid.“ Er bereue zutiefst, einer verbrecherischen Organisation angehört zu haben, die für den Tod vieler Unschuldiger und für die Zerstörung unzähliger Familien verantwortlich sei. (dpa)

TV-Übertragung aus Gerichten soll kommen

BERLIN. Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) will das strikte Verbot von TV-Übertragungen aus Gerichtssälen nach mehr als 50 Jahren lockern. Urteilsverkündungen der obersten Bundesgerichte sollen künftig in Bild und Ton übertragen werden dürfen, wenn der Vorsitzende Richter es zulässt. Das geht aus einem Gesetzentwurf des Ministeriums hervor. Zuerst berichtete die „Süddeutsche Zeitung“ darüber. Maas sagte am Freitag: „Wir wollen aus dem Gerichtssaal auch in Zukunft keine Showbühne machen.“ Die Rechte der Verfahrensbeteiligten müssten gewahrt bleiben. „Aber was von den obersten Gerichten an Recht gesprochen wird, das wirkt sich auf das Zusammenleben unserer Gesellschaft aus.“ Deshalb sollten Interessierte die Möglichkeit haben, sich diese Urteilsverkündungen anzuschauen. (dpa)

TTIP: Europa lässt sich von Obama nicht hetzen

HANDEL Das Freihandelsabkommen macht vielen Angst. Ist es Chance oder Gefahr? Kommt es noch 2016? Bernd Lange, Handelsexperte der SPD, spricht Klartext.

REGENSBURG. TTIP spaltet, TTIP regt auf, TTIP steht für Redebedarf: Das wird am Donnerstagabend wieder deutlich, als die Friedrich-Ebert-Stiftung dazu zu einer Podiumsdiskussion in den Regensburger Parkside-Komplex einlädt. Mehr als 150 Menschen sind gekommen. Ein Gast aus Brüssel verspricht Informationen aus erster Hand aus den so undurchsichtigen Verhandlungen zum Freihandelsabkommen: Bernd Lange, Vorsitzender des für die Freihandelsabkommen zuständigen Handelsausschusses des Europäischen Parlaments. MZ-Redakteur Pascal Durain hat mit ihm gesprochen.

Herr Lange, in dieser Stunde findet in New York die 13. Verhandlungsrunde zu TTIP statt: Sie sind offensichtlich nicht dabei; dafür aber Berichterstatter für das Abkommen im Europäischen Parlament. Das klingt nach einem undankbaren Job.

Zumindest ist ein anstrengender Job, weil man auf der einen Seite die Verhandlungen kontrolliert und auf der anderen Seite mit vielen Menschen darüber diskutiert. Insofern: anstrengend.

Sie haben öffentlich immer wieder gefordert, die bisherigen Praktiken der Geheimnistuerei müssten endlich aufhören. Ist das geschehen?

Wir haben im Parlament eine Menge erreicht. Alle Abgeordnete haben Zugang zu allen Dokumenten. Und für die Öffentlichkeit – denn für ein solches Handelsabkommen ist absolute Transparenz notwendig – haben wir durchgesetzt, dass alle EU-Verhandlungspositionen im Internet nachzulesen sind ebenso wie die Verhandlungsprotokolle. Es ist also nachlesbar, worüber gesprochen worden ist.

Wissen Sie, was gerade in New York passiert? Wie läuft der Informationsfluss ab?

Wir treffen vor den Verhandlungsrunden immer in einer Monitoring-Gruppe zusammen, die die Verhandlungen vorbereitet. Während der Verhandlungen telefoniere ich mit dem EU-Chefunterhändler Ignacio Garcia Berceo. Und hinterher geben wir (der Handelsausschuss des Parlaments, Anm. d. Red.) noch mal unseren Senf dazu. Wir sind also auf der Höhe der Zeit. Zumal am letzten Wochenende die Welt zu Gast in Hannover war, meiner Heimatstadt. Da habe ich ausführlich mit dem amerikanischen Chefunterhändler gesprochen.

Wo Sie schon den wohl letzten Besuch von Barack Obama als US-Präsident in Deutschland ansprechen: Es gab in Hannover auch Proteste. Sie haben diese zwar begrüßt, sind aber nicht mitmarschiert.

„Ein schlechtes Abkommen hat keine Chance auf Zustimmung im Parlament.“

BERND LANGE (SPD), VORSITZENDER DES HANDELSAUSSCHUSSES DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS

Warum nicht?

Viele Forderungen der Demonstranten finde ich richtig, zumindest die nach einem fairen Handel. Bloß der Ansatz ist ein anderer: Wir versuchen, das durchzusetzen und gehen erst mal nicht davon aus, dass man die Gespräche abbrechen muss. Wobei ich klar sage: Wenn es nicht geht, muss man abbrechen. Einen Großteil der Kritik an TTIP teile ich auch. Darauf basieren auch die Positionen des Europäischen Parlaments. Wir haben die Messlatte für ein gutes Abkommen sehr hochgelegt, ein schlechtes hat keine Chance.

Sie haben immer wieder betont, TTIP wird scheitern, wenn sich die Amerikaner nicht bewegen. Sind sie denn mittlerweile in die Hufe gekommen?

Nein. Das ist eine der bitteren Erkenntnisse aus den Gesprächen in Hannover. Es wurden zwar viele schöne Worte verteilt, aber es gab nichts Substantielles. Einfacher zu beantworten ist, wo man sich bisher geeinigt hat. Das ist sehr begrenzt.

Wo hat man sich geeinigt?

Ein bisschen bei den Zöllen, ein bisschen bei der Anerkennung von Standards und wie man Konformität herstellt. Das ist marginal angesichts all der ausstehenden Fragen, etwa beim Marktzugang europäischer Unternehmen an öffentlichen Ausschreibungen auf amerikanischen Märkten. Oder bei Arbeitnehmerrechten, dem Investitionsschutz oder Herkunftsbezeichnungen. Und so weiter...

Was erscheint aus Ihrer Sicht realistisch, wann TTIP umgesetzt wird?

Das mag ich gar nicht sagen. Man muss zunächst das Prinzip über Bord werfen, alles gleichzeitig machen zu wollen. Da geht es um äußerst komplexe Fragen. Ich halte es wie im Straßenverkehr: Sicherheit vor Schnelligkeit. Da kann es überhaupt keine Deadline geben. Man kann allerdings nicht unendlich lange verhandeln. Unter Obama wird es aber wohl nichts mehr. Also sollten wir abwarten, wer der nächste US-Präsident wird und ob es eine Basis gibt. Donald Trump hat schon gesagt, er wolle TTIP nicht. Bei Hillary Clinton sieht es anders aus.

Der Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz sagt, die Gefahren von TTIP werden in Deutschland unterschätzt. Müssen wir Angst haben vor dem Handelsabkommen? Ist TTIP Chance oder Gefahr?

TTIP muss mit Vorsicht behandelt werden. Ich gehe aber davon aus, dass wir verhandeln sollten. Ich denke, dass es richtig ist, Standards und Regeln für die globalisierte Welt zu setzen. Gerade weil die Angst vor den negativen Folgen der Globalisierung so verbreitet ist. Jetzt müssen wir gucken, ob es geht.

Wer streitet, kann verlieren. Wer gar nicht streitet, hat schon verloren. Daher kann ich die Frage noch nicht beantworten.



Auch in der Oberpfalz trifft das Freihandelsabkommen TTIP auf breite Ablehnung. Anfang 2015 gingen in Regensburg 1000 Menschen deswegen auf die Straßen. Fotos: European Union/Lex

KOMMENTAR

Erstmal abwarten

Wenn beim Freihandelsabkommen TTIP eines sicher ist, dann nur, dass noch gar nichts sicher ist: Es ist ja nicht einmal klar, ob es am Ende überhaupt unterschrieben wird. Nur die Verunsicherung ist längst da – und die Angst.

Dabei steckt auch eine Chance in dem transatlantischen Abkommen. Denn Tatsache ist: Wir leben in einer globalisierten Welt, die viel zu lange der grandiosen Gier multinationaler Konzerne preisgegeben worden ist. Und diese warten nicht, bis in Washington oder Brüssel ein Papier unterschrieben wird. Ein Abkommen wie TTIP könnte das ändern; es könnte fairere, bessere und



VON PASCAL DURAIN, MZ

überfällige Spielregeln festlegen. Es könnte mehr Wohlstand und Arbeitsplätze schaffen, mehr Transparenz und Rechtssicherheit. Es könnte... Aufgabe der Parlamente ist es, es hier nicht beim Konjunktiv zu belassen.

Allerdings zeigt die Debatte um TTIP, dass das Vertrauen in Europa dahin ist. Das nutzen Populisten für Panikmache, die Europäische Union versinkt weiter in der Krise. Dabei wäre es klüger, abzuwarten, bis ein fertiger Entwurf vorliegt – den natürlich auch die Öffentlichkeit zu Gesicht bekommen muss –, bevor ein Urteil gefällt wird. Vor allem bei TTIP ist Transparenz Pflicht. Nur das ist zum Wohle aller.